



DER FREIHEITSKÄMPFER

Organ der Kämpfer für Österreichs Freiheit

36. JAHRGANG

JUNI 1984

NUMMER 2

Er fiel für Österreich

Von Vizekanzler a. D. Dr. Fritz Bock

Mit dem Rückblick auf den Februar 1934, mit dem wir uns in der letzten Ausgabe des „Freiheitskämpfers“ befaßt haben, ist das Thema 1934 keineswegs erschöpft, denn die Erinnerung an den Tod des Heldenkanzlers Dr. Engelbert Dollfuß ist eine Pflicht, der sich eigentlich jeder Österreicher unterziehen muß, der immer für die Freiheit und Unabhängigkeit dieses Landes gewesen ist. Wenn wir uns am 25. Juli des 50. Todestages von Engelbert Dollfuß erinnern, so muß uns bewußt sein, daß dieser Mann zu den bedeutendsten Persönlichkeiten unseres Landes in der Zwischenkriegszeit zählt. Daß er in der innerpolitischen Diskussion dennoch umstritten ist, müssen wir auch zur Kenntnis nehmen, weil Engelbert Dollfuß für eine Zeit die Verantwortung zu tragen hatte, in der die innerpolitischen Gegensätze zwischen Rechts und Links ihren tragischen Höhepunkt erreicht hatten.

Es war aber nicht der einzige derartige Höhepunkt, der in diese Zeit fiel. So wie es nicht gelungen ist, mit der Sozialdemokratie von damals einen Ausgleich zu finden, war auch der Haß der Nationalsozialisten gegen unser Österreich ein Merkmal dieser Zeit. Engelbert Dollfuß stand mit seiner Vaterländischen Front zwischen diesen Extremen. Ihm war die Aufgabe zugefallen, unser Land durch die Stürme dieser Zeit zu führen. Es war in Wirklichkeit eine unlösbare Aufgabe. Die unversöhnliche Gegensätzlichkeit der Sozialdemokratie, ihr Festhalten an der uns heute selbstverständlichen parlamentarisch-demokratischen, damals aber weitgehend unbrauchbar gewor-

denen gesellschaftlichen Ordnung einerseits und der mit unverhüllter Unterstützung der deutschen Machthaber gegen Österreich geführte Terrorkrieg andererseits stellten Anforderungen, die weit über das heute vorstellbare Ausmaß hinausgingen. Daß auch die Methoden, die auf allen Seiten der Barrikaden und auch auf Seiten der offiziellen Staatsführung angewandt wurden, mit unseren heutigen politischen Moralbegriffen nicht immer vereinbar sind, ist für den, der diese Zeit erlebt hat, eine Selbstverständlichkeit; auch wenn etwa eine linke Propaganda von heute nicht wahrhaben will, daß der Demokratiebegriff damals weitgehend abgewertet war und der Wunsch nach einer starken autoritären Staatsführung als einzig möglicher Ausweg aus der Situation der Mehrheit des Volkes getragen wurde. Daß Fehler auf allen Seiten ge-

macht wurden, ist einfach menschlich verständlich, und nichts kann uns ferner liegen, als etwa die Person Engelbert Dollfuß als einen fehlerfreien Heiligen der Politik darzustellen.

Der Vorwurf, der ihn treffen kann, ist aus heutiger Sicht die Vollziehung der Todesstrafe an neun Putschisten, wenngleich man dabei die Situation von damals auch in Rechnung stellen muß. Es war im übrigen schon damals, von der moralischen Seite ganz abgesehen, eine politische Unklugheit, weil ein Verzicht auf die Vollstreckung der Todesurteile wesentlich zur Verschärfung des politischen Klimas beigetragen hätte.

Dennoch darf man nie vergessen; daß Engelbert Dollfuß der erste gewesen ist, der das Österreich-Bewußtsein wieder wachgerufen und damit den Grundstein für das heute völlig unbestrittene Bekenntnis der Österreicher zu ihrem Vaterland gelegt hat. Er war auch der erste, der von der österreichischen Nation gesprochen hat, was den damaligen Österreichern noch kein Begriff gewesen ist.

Völlig bewußt wird von sozialistischer Seite auch verschwiegen, daß Engelbert Dollfuß, solange er lebte, ein Garant der österreichischen Unabhängigkeit gewesen ist. Nicht umsonst war das erste Ziel der Putschisten vom 25. Juli 1934, Dollfuß zu ermorden. Es war nicht nur den österreichischen Nationalsozialisten, sondern auch den Machthabern in Berlin völlig klar, daß zu Dollfuß' Lebzeiten ein Anschluß Österreichs an Deutschland nicht denkbar war! Man darf nicht vergessen, daß es das ursprüngliche Ziel des aus Braunau stammenden Bettgebers im Wiener Männerheim gewesen ist, den Anschluß auf „legale“ Weise durchzuführen, indem man glaubte, daß durch ständige Wahlerfolge der Nationalsozialisten in Österreich im österreichischen Nationalrat eine

Achtung! Urlaubs-sperre

Das Sekretariat der Bundesleitung und des Landesverbandes Wien in Wien 8, Laudongasse 16, ist

vom 9. Juli bis einschließlich 10. September 1984 geschlossen.

Dringende Anfragen bitten wir schriftlich an das Sekretariat zu richten. Ein Journalistendienst wird im Monat Juli für eine Weiterleitung bzw. Bearbeitung der Anfragen sorgen.

Mehrheit erzielt werden könnte, die dann den Anschluß bewirkt hätte. Es wäre das derselbe Vorgang wie in Deutschland gewesen, wo schließlich der erwähnte Herr auch auf parlamentarisch-legalem Weg zur Macht gelangt ist.

In diesem Zusammenhang muß auch etwas zum Datum des 25. Juli 1934 gesagt werden. Es gibt eine, allerdings dokumentarisch nicht nachweisbare These, die besagt, daß der Putsch deshalb zu diesem Zeitpunkt erfolgt ist, um damit in der Weltöffentlichkeit die Diskussion über die Ergebnisse vom 30. Juni 1934 zu überdecken. Damals wurden bekanntlich im Auftrag des „Führers“ und unter seiner persönlichen Mitwirkung rund 500 Personen aus allen gegnerischen politischen Lagern ermordet. Das Echo in der Welt war dementsprechend und brachte das Dritte Reich vorübergehend in eine außenpolitische Isolierung. Um aus dieser herauszukommen, änderte man — laut dieser These — die legale Anschließpolitik und versuchte, auf dem Weg der Gewalt das gewünschte Ziel zu erreichen. Daß es nicht erreicht worden ist, verdanken wir der Haltung Mussolinis, der damals seinem späteren Freund ein Halt entgegenriet.

Dieses Faktum führt hinsichtlich Dollfuß zu einer weiteren maßgeblichen Überlegung. Man wirft Dollfuß seine „Anbiederungspolitik“ an das faschistische Italien vor und übersieht dabei geflissentlich ein anderes historisches Faktum. Seit dem Friedensvertrag von Saint-Germain wurde von den Großmächten Italien eine Schutzfunktion zur Erhaltung der kleinen, neuen Republik zugesprochen. Ob es darüber Dokumente gibt, könnte erst durch Öffnung der Archive in London und Paris festgestellt werden. De facto aber war es so. Nun war die Situation seit längerem die, daß Österreich tatsächlich keinen anderen Freund als Italien hatte, auf den es sich verlassen konnte. Österreich mußte daher im ureigensten Interesse seiner Unabhängigkeit seine Außenpolitik auf dieses Faktum stützen. Diese Situation war bekanntlich bis zum Besuch Mussolinis in München 1935 gegeben; ab diesem Zeitpunkt schwänkte Mussolini auf die deutsche Politik ein. Von da an stand Österreich allein, und die Politik Schuschnigg konnte und mußte nur auf Zeitgewinn ausgerichtet sein in der Hoffnung, daß sich die außenpolitische Konstellation einmal — hoffentlich rechtzeitig — zugunsten Österreichs ändern würde. So — und nur so — ist auch das Juli-Abkommen von 1936 zu erklären. Daß sich diese Hoffnung nicht erfüllt hat, wissen wir.

Dollfuß befand sich bis zu seinem Heidentod in einer doppelten Zwangslage: einmal durch die eben beschrie-

bene Notwendigkeit, sich auf Italien zu stützen, zum anderen durch die damit verbundene und bekannte Einflußnahme Mussolinis auf die österreichische Innenpolitik. So ist — sicherlich neben anderen Gründen — vor allem die Abkehr von der demokratisch-parlamentarischen Verfassung zu verstehen und letzten Endes auch der Verfassungsversuch einer berufsständisch-autoritären Regierungsform. Beides waren damals nicht vermeidbare Konzessionen an Mussolini, der etwa seit 1931/32 sein Einsetzen für Österreich von der „Ausschaltung des Austromarxismus“ abhängig gemacht hat.

Daß Dollfuß alles andere als ein Diktator gewesen ist, geht aus zwei Umständen hervor: Einmal war die Verfassung von 1934 keine faschistische; der Grundrechtskatalog wurde nie außer Kraft gesetzt, und es gab weite Freiräume gesellschaftspolitischen Verhaltens, wie sie in Diktaturen unmöglich sind. Man sollte auch nicht vergessen, daß in der Verfassung von 1934 zwei gesetzgebende Körperschaften vorgesehen waren, die nach einer Übergangszeit durch Wahlen zu bilden gewesen wären. Der zweite Umstand lag bei Dollfuß selbst, der in meiner Gegenwart einmal erklärt hat, daß er sich von den Regierungsgeschäften zurückziehen werde, sobald sich die Verfassung von 1934 voll stabilisiert hätte. Welcher Diktator hat je von seinem Rücktritt gesprochen? Wenn Engelbert Dollfuß heute immer wieder vorgeworfen wird, daß er angeblich froh gewesen wäre, als sich

das Parlament 1933 als handlungsunfähig herausgestellt hat, so ist das nur insoweit richtig, als Dollfuß und mit ihm die ganze Vaterländische Front zu Recht angenommen haben, daß nur eine Bundesregierung ohne parlamentarische Kontrolle imstande sei, mit dem damals bereits auf Hochtour laufenden nationalsozialistischen Terror fertig zu werden. Dies wäre einer Regierung, die sich nur auf eine Stimme Mehrheit im Nationalrat stützen konnte, überhaupt unmöglich gewesen. Dazu kommt, daß die immer wieder von den Sozialdemokraten zusammen mit den Nationalsozialisten erhobene Forderung nach Neuwahlen nur zu einer wesentlichen Verstärkung des nationalsozialistischen Einflusses geführt hätte, was die Sozialdemokraten zwar wußten, aber nie wahrhaben wollten.

Die geschichtliche Entwicklung des Landes, in dem man lebt und für dessen Unabhängigkeit man ein ganzes Leben lang eingetreten ist, bewegt natürlich die Zeitgenossen mehr als andere. Aber die geschichtliche Wahrheit festzuhalten, ist die Aufgabe aller. Daß wir uns hier infolge des quantitativen Übergewichts sozialistischer Geschichtsdarstellung schwer tun, habe ich an anderer Stelle bereits ausgeführt. Um so wichtiger ist es, daß wir uns in Zukunft dieser Aufgabe widmen. Dazu gehört aber auch die objektive Darstellung des Wirkens von Engelbert Dollfuß, der zu seinen Lebzeiten von Massen begeisterter Österreichischer immer wieder umjubelt worden ist.

Hauptversammlung 1984 des Kuratoriums —

Gedenkkundgebung in Mauthausen

Am 11. Mai 1984 fand in Linz die Frühjahrssitzung des Kuratoriums der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Neuwahl der Bundesleitung statt. Die Delegierten mit Angehörigen aus Wien, Burgenland, Niederösterreich, Steiermark und Kärnten sammelten sich vor der Votivkirche in Wien zur gemeinsamen Fahrt im Autobus nach Linz. Die Öö. Landwirtschaftskammer stellte das um diese Zeit in frisches Grün getauchte Jugendfortbildungszentrum mit seinen schönen und sauberen Räumen und mit seiner hervorragenden Organisation einschließlich der Küche mit ausgezeichnete Verpflegung zur Verfügung.

Der Bundesobmann Reg.-Rat Franz PERNAUER brachte in der Sitzung zuerst einen zusammenfassenden Bericht über die abgelaufene Funktionsperiode und das künftige Programm. Dem Bericht des Kassiers Kam. Franz FORSTER und der Rechnungsprüferin

OSR Gertraud JEDLICKA folgte die Entlastung des Vorstandes. Die anschließende Neuwahl bzw. Wiederwahl ergab: Bundesobmann blieb der bewährte Reg.-Rat Franz PERNAUER. Erster Bundesobmann-Stellvertreter: Bundesrat Eduard PUMPERNIG. Zweiter Bundesobmann-Stellvertreter: Dr. Ing. Karl SEIRSCHEN. Kassier: Kam. Franz FORSTER. Schriftführer: OSR Anton BÄTTLER. Rechnungsprüfer: Bibliothekar Karl POLLAK und OSR Gertraud JEDLICKA.

Die Angehörigen der Delegierten unternehmen indessen eine Autobusfahrt in das Jagdmuseum Schloß Hohenbrunn und in das Stift St. Florian, mit Jause im Stiftkeller. Der Besuch des Stiftes führt jeden Besucher an der Grabstätte des genialen Komponisten und Organisten Anton Bruckner vorbei, der unter der Orgel seine letzte Ruhestätte fand. Die barocke Stiftkirche erinnert mit ihrer schier en-

„25. Juli 1934 — 50 Jahre Ermordung Dr. Dollfuß“

Am 25. Juli 1934 drangen etwa 150 illegale SS-Männer, in Bundesheeruniform verkleidet, um die Mittagstunde in das Bundeskanzleramt ein, um die österreichische Bundesregierung, die nach der Machtergreifung Hitlers am 30. 1. 1933 dem stärksten Druck des Dritten Reiches standhielt und durch keine Terrorakte einzuschüchtern war, zu beseitigen.

Die Regierungssitzung war bereits unterbrochen. Die einzelnen Minister haben sich bereits in ihre Ministerien zurückgezogen. Nach einer Besprechung mit den Staatssekretären Karwinsky und Zehner in seinem Arbeitszimmer verließ der Bundeskanzler den Sitzungssaal. Der anwesende Amtsdienster Hedewick versuchte Dollfuß durch die Bibliothek ins Freie zu bekommen. Das Mißgeschick wollte es, daß die Tür versperrt und kein Schlüssel zu finden war. Hedewick wollte mit seinem Körper den Bundeskanzler schützen. Über seine Schultern gab der Anführer der Putschisten Planetta die tödlichen Schüsse gegen Bundeskanzler Dollfuß ab. Im Vorzimmer seines Amtes wurde der schwergetroffene Bundeskanzler auf eine Liege gebettet, wo er ohne priesterlichen Beistand, um den er noch gebeten hatte, nach kurzer Zeit starb. Heute steht an der Stelle noch eine Kerze zur Erinnerung an das Attentat.

Er mußte sein mutiges Eintreten für die Freiheit Österreichs mit dem Leben bezahlen und fiel als Vorkämpfer gegen die Mächte der Dunkelheit, die fünf Jahre später die Welt in den furchtbaren Zweiten Weltkrieg stürzten. Dollfuß' Mut und Widerstandswille wurden damals nicht nur von der großen Mehrheit des österreichischen Volkes, einschließlich der Linkskreise, sondern auch fast überall in der Welt voll und ganz gewürdigt.

Die ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten übernahm die Betreuung des Grabes von Dr. Engelbert Dollfuß auf dem Hietzinger Friedhof und sie gedenkt des vereinigten Kanzlers jedes Jahr am 25. Juli durch Niederlegung eines Blumengebüdes und einer kurzen Andacht.

**BUNDESMINISTERIUM
FÜR SOZIALE VERWALTUNG —**
Erlaß Zl. 46.200/1-5/84 vom 15. 3. 1984
betreffend OF/Rentenfürsorge;
Formblätter „Erhebung der wirtschaftlichen Verhältnisse“.

An alle Ämter der Landesregierungen

Im Nachhang zum h. Erlaß vom 25. 8. 1983, Zl. 46.200/2-5/83, mit welchem den do. Ämtern der Landesregierungen Formblätter zur „Erhebung der wirtschaftlichen Verhältnisse“ übermittelt wurden, wird eröffnet:

Wie mehrere Mitglieder der Opferfürsorgekommission bekanntgegeben haben, kommt es beim Ausfüllen dieser Formblätter des öfteren zu Schwierigkeiten. Die betroffenen Parteien seien im Durchschnitt schon betagt und mit schriftlichen Erklärungen wenig vertraut.

Die do. Ämter der Landesregierungen werden daher eingeladen, den Parteien beim Ausfüllen der Formblätter in jeder Weise zur Hand zu gehen. Sollte es eine Partei ausdrücklich wünschen bzw. sprechen bereits bekannte Umstände (Hilflosigkeit, Blindheit, hohes Alter) für eine besondere Schutzbedürftigkeit, so wäre die Erhebung in Form eines Hausbesuches vorzunehmen.

Das Formblatt ist nur im Falle der Erledigung eines Neu-Antrages auf UR (Beihilfe) bzw. einer vom Bundesministerium für soziale Verwaltung angeordneten Erklärungsaktion zu verwenden.

Für den Bundesminister:
Dr. Ernst

vielen originalen Exponaten verließen viele nachdenklich die einstige Stätte eines unvorstellbaren Grauens.

OSR Rudolf GÖPPFICH

drückenden Pracht der Ausschmückung an den Salzburger Dom.

Am Abend fand ein geselliges Infilzium statt. Der Bundesobmann ehrte Kamerad SERSCHEN anlässlich seines runden Geburtstages zu dessen Überraschung mit den vollständigen Daten seines vorbildlich patriotischen Lebenslaufes und auch Leidenswegs in der NS-Zeit. Auch sein Wirken ab 1945 im Berufsleben und als Landesobmann der ÖVP-K von Oberösterreich wurden verdient gewürdigt.

Der ebenfalls runde Geburtstag unserer bewährten Sekretärin der Bundesleitung, Frau Hanna TELTSCHER, wurde zu einer Ehrung für sie. Dazu gaben unsere „Lehrerinnen“ aus Klärten Gesangsvorträge und luden auch zum Mitsingen vieler bekannter Volkslieder ein. Das Lied „Kein schöner Land in dieser Zeit“ im Kreis beendete den Abend der Geselligkeit.

Der zweite Tag, der 12. Mai 1984, galt dem Besuch der Gedenkstätten im ehemaligen KZ Mauthausen, in dessen graniternen Mauern ebenso harte, gnadenlose Wachmannschaften wehrlosen Häftlingen das Leben zur Hölle machten, bis sie zugrunde gingen.

In der Kapelle vor dem neuen Bildnis des inzwischen heiliggesprochenen Paters Maximilian Kolbe erläuterte Bundesobmann Reg.-Rat PERNAUER

die Planung und Ausweitung des ehemaligen KZ. Mit den deutlichen Mißfolgen an allen Fronten stieg die Zahl der ermattenden Gefangenen. Zugleich aber steigerte sich auch die unmenschliche Behandlung der armen Betroffenen.

Kam. OSR R. FRIEDL aus Amstetten hielt die Andacht mit Fürbitten, der ein gemeinsames Gebet und ein Marienlied folgten.

Die Kranzniederlegung am Gedenkstein des Appellplatzes war dem Gedenken aller Opfer gewidmet. Nach dem Besuch der Museumsräume mit

GEORG SENFT KG

Schlosserei und Stahlbau

Türschließer, Sicherheitsschlösser, Stibbeschläge

1080 WIEN, AUERSPERGSTRASSE 13

TELEFON 42 13 79, 42 13 19

Gedenkfeiern im ehemaligen Konzentrationslager Mauthausen und Einweihung des Bildes von Pater Maximilian Kolbe

Sonntag, den 6. Mai 1984, vormittag, fand anlässlich des 39. Jahrestages der Befreiung der KZ Mauthausen und Gusen — am 5. Mai 1945 durch die amerikanischen Truppen — am ehemaligen Appellplatz eine Gedenkfeier statt.

Über 7000 Personen aus 20 Nationen kamen in das ehemalige nationalsozialistische Konzentrationslager, wo deren Abordnungen am Gedenkstein und an den einzelnen Denkmälern Blumengewinde niederlegten. Für 16 Uhr hatten die Lagergemeinschaft der ehemaligen Häftlinge von Mauthausen und der Bischof von Linz, S. E. Maximilian Aichern, zur Weihe des Bildes des hl. Pater Maximilian Kolbe in die Lagerkapelle eingeladen.

Pater Maximilian Kolbe, der dem Minoritenorden angehörte und wegen seiner Überzeugung im KZ Auschwitz inhaftiert war, hat für einen polnischen Familienvater, der von den Nazi-Schergen in den Tod geschickt werden sollte, sein Leben geopfert. Er trat beim Zuhilfenahme für den Mithelgefangenen vor und wurde mit mehreren Häftlingen in den Todesbunker geschleppt. Nach Erduldung unmenschlicher Qualen starb er dort am 14. August 1941 den Hungertod.

Pater Kolbe wurde 1971 selig gesprochen und 1982 von Papst Johannes Paul II. zum Heiligen der katholischen Kirche erklärt.

Das überlebensgroße Ölgemälde dieses Heiligen ist ein Geschenk der polnischen Bischofskonferenz für die Lagerkapelle. Diese Kapelle wurde Ende 1945 an der Stelle der ehemaligen Lagerkücherei errichtet.

Zur Weihe des Bildes — das an der linken Seitenwand, vor dem Altar, angebracht ist — kamen die polnischen Bischöfe Ignacy Jeż v. Koszulin und Tadeusz Ettor von Pötmann. Bischof Jeż war seinerzeit im KZ Dachau inhaftiert und Bischof Ettor war als Jugendlicher Häftling in Mauthausen. Gemeinsam mit dem Erzbischof Antonio Vilella Bommarco von Görz — der lange Generaloberer von Pater Kolbe war und dessen Heiligsprechung maßgeblich unterstützte — zogen sie mit dem Linzer Bischof, den Alumnus aus den verschiedenen Priesterseminaren und zahlreicher Geistlichkeit feierlich in den Kapellensaal ein. In Konzelebrazion wurde eine Gedenkmesse gefeiert und anschließend erfolgte die Weihe des Gemäldes. Das Bild stellt neben Pater Kolbe weitere Bekannte des christlichen Glaubens dar, so den Linzer Weltpriester Dr. Johannes Gruber — er starb am 7. April 1944 auf grausame Weise im Lager Gusen — und die Karmelitin Sr. Edith Stein, die auf dem

Schafott ihr Leben lassen mußte. Gemeinsam mit den Vertretern der beiden Opferverbände Oberösterreichs legten Kamerad K. Serschnitz, W. Zimmerbauer und H. Heidelberger

20. Juli 1944 in Wien Unternehmen Walküre

Der organisierte Widerstand innerhalb der Wehrmacht in der NS-Zeit hat nach den genialen Plänen des Obersten **Claus Schenk Graf von Stauffenberg** die schlagartige Entmachtung des NS-Regimes im ganzen noch verbliebenen deutschen Herrschaftsbereich beabsichtigt, um den bereits als verloren erkannten Krieg zumindest gegen die Westmächte zu beenden und weiteres Blutvergießen und Zerstörungen zu vermeiden. Viele der verschworenen Offiziere haben das Hitlerregime abgelehnt, mit Abscheu die

als Abordnung der ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten einen Kranz vor dem Bild nieder.

Im stillen Gebet gedachten sie, angesichts des ergreifenden Bildes dieser Opfer des Nationalsozialismus, an jene Kameraden, die für die Freiheit unseres Vaterlandes Österreich ihr Leben hingegeben haben.

Greuel in den KZ und in den ab 1. September 1939 eroberten Ostgebieten wahrgenommen und sind über die wahnsinnigen Führerbefehle zum Kampf bis zur letzten Patrone und mit der Erklärung von Millionenstädten zur Festung verständlicherweise entsetzt gewesen.

Das Bombenattentat des Grafen Stauffenberg auf Hitler am 20. Juli 1944 im Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ bei Rastenburg in Ostpreußen hat die Revolte eingeleitet. Nach Hitlers eigenem Alarmsplan „Walküre“



für den Fall innerer Unruhen ist das Unternehmen nach dem Attentat durch einen „Befehl von oben“ ausgelöst worden: Ausnahmezustand, Oberbefehl an Generalfeldmarschall von Witzleben, Vollzugsgewalt an die Wehrkreisleitungen, Verhaftung aller höheren Partei-, Polizei- und SS-Führer, Eingliederung der Waffen-SS in die Wehrmacht und Besetzung der Konzentrationslager.

Durch das Mißlingen des Attentates auf Hitler aus reinem Zufall und wegen des nicht zerstörten Nachrichtennetzes im Führerhauptquartier hat Keitel im Oberkommando der Wehrmacht (OKW) wieder alles rückgängig machen können und die grausame Rache durch die NS-Größen ermöglicht. Im Zuge der ganzen Revolte ist kein einziger Schuß gefallen und führende NS-Größen haben sich wohl unter Geistesblinden den vorübergehenden neuen Machthabern unterstellt und sind zur weiteren Mitarbeit bereit gewesen.

Die Schlüsselfigur des Unternehmens „Waldkür“ in Wien ist **Hauptmann Carl Szokoll** im Wehrkreiskommando XVIII, im ehemaligen österreichischen Kriegsministerium Wien 1, Stubenring 1, gewesen, der als Verbindungsmann zu **Oberst Rudolf Graf von Marogna-Redwitz**, dem Chef der Abwehrstelle Südost und Haupt der deutschen Offiziersverschwörung in Wien, und zum **Österreichischen Oberleutnant I. G. Robert Bernadini**, beim Oberkommando des Heeres (OKH) in Berlin, fungiert hat und in den gesamten Putschplan der Offiziere auch eingeweiht gewesen ist.

Das Fehlschlagen des Staatsstreiches am 20. Juli 1944 hat der militärischen Widerstandsbewegung österreichischer Patrioten wertvolle Lehren gebracht. Major **Carl Szokoll** mit seinem Stab hat später enge Kontakte zu militanten zivilen Widerstandsgruppen herstellen können und einen genauen Aktionsplan zur Rettung und möglichst kampffreien Übergabe Wiens an die Alliierten entwickelt. Das Unternehmen „Radezyk“ ist im April 1945 auch teilweise erfolgreich abgelaufen, hat zumindest der „Festung Wien“ und seiner Bevölkerung zuletzt noch viele Opfer erspart und einen unübersehbaren Beitrag Österreichs zu seiner Befreiung geleistet.

Universität Bordeaux

„Der österreichische Widerstand in den bürgerlichen Kreisen“

In der Bibliothek des DÖW in Wien 1, Altes Rathaus, liegt ein Werk von **Serge MAUGÉ** der Universität Bordeaux/Frankreich auf, das aus den im

DÖW archivierten Dokumenten und Publikationen entstanden ist. Die Widerständigkeit der Gruppen **LEDERER—SCHOLZ—KASTELIC** und die Prozesse gegen sie sind ausführlich geschildert und durch eigene Zeugenbefragungen des Autors ergänzt. Der Autor bedankt sich in der Einleitung bei Prof. **STEINER** und seinen Mitarbeitern im DÖW für die idealen Arbeitsbedingungen bei seiner Forschungstätigkeit und den ermöglichten Interviews mit überlebenden Verfolgten aus diesen Gruppen des bürgerlichen Widerstandes. Das Symbol „Ö“, rechts vom Haupteingang des Stephansdomes, hat auf den Autor tief eingewirkt und im Schlußwort zu der Bemerkung veranlaßt: „Österreich kann und will sein, und wird nicht verschwinden!“ In diesen beiden Buchstaben kommt der Sinn des österreichischen Widerstandes zum Ausdruck!

Österreichische Freiheitsbewegung Kastelic—Lederer—Scholz

Im Kreuzgang des Minoritenkonvikts Wien 8, Alser Straße 17, erinnert seit Weihnachten 1979 der „**Anrather Kreis**“ auf einer Gedenktafel an seine im Widerstand und Freiheitskampf gegen das nationalsozialistische Unrechtsregime in Österreich im Jahre 1944 durch das Fallbeil hingerichteten Kameraden:

Dr. Jakob **KASTELIC**, Rechtsanwaltsanwärter, geboren am 4. 1. 1897 in Wien, Todesurteil des Volksgerichtshofes am 1. 3. 1944, hingerichtet am 2. 8. 1944 in Wien.

Dr. Karl **LEDERER**, Kommissär der Finanzprokuratur, geboren am 22. 9. 1909 in Wien, Todesurteil des VG am 3. 3. 1944, hingerichtet am 10. 5. 1944 in Wien.

Prof. Roman Karl **SCHOLZ**, Augustiner Chordir, geboren am 16. 1. 1912 in Mährisch-Schönberg, Todesurteil des VGH am 23. 2. 1944, hingerichtet am 10. 5. 1944 in Wien.

Dktm. Gerhard **FISCHER-LEDENICE**, Kaufmann, geboren am 5. 3. 1919 in Wien, Todesurteil des VGH am 3. 12. 1943, hingerichtet am 5. 8. 1944 in Wien.

Dr. Günther Josef **LOCH**, Journalist, geboren am 29. 1. 1907 in Königshütte, Todesurteil des VGH am 24. 2. 1944, hingerichtet am 21. 6. 1944 in Wien.

Hanns Georg **HEINTSCHEL-HEINIGG**, Theologiestudent, geboren am 15. 9. 1919 in Kneschtz/Böhmerwald, Todesurteil des VGH am 23. 2. 1944, hingerichtet am 5. 12. 1944 in Wien.

Dipl.-Ing. Alfred **MIEGL**, E-Werk-Angestellter, geboren am 8. 9. 1900 in Wien, Todesurteil des VGH am 3. 3. 1944, hingerichtet am 10. 5. 1944 in Wien.

Rudolf **WALLNER**, E-Werk-Angestellter, geboren am 1. 4. 1903 in Wien, Todesurteil des VGH am 3. 3. 1944, hingerichtet am 10. 5. 1944 in Wien.

Dr. Johann Ferdinand **ZIMMERL**, Rechtsanwaltsanwärter, geboren am 9. 1. 1912 in Wien, Todesurteil des VGH am 23. 2. 1944, hingerichtet am 10. 5. 1944 in Wien.

Diese Gedenktafel erinnert auch an fünf in der Haft Verstorbene:

Dr. Petrus Bernhard **BURGSTALLER**, Abt des Stiftes Wilhering, geboren am 14. 2. 1886, gestorben am 1. 11. 1941 im Gefängnis Anrath an Herzschwäche.

Richard **FÄRBER**, Oberleutnant a. D., geboren am 16. 3. 1913 in Brüx/Böhmen, gestorben am 7. 11. 1942 im Gefängnis Haus Köln.

Adolf **GUBITZER**, Löschmeister des Wiener Burgtheaters, geboren am 17. 6. 1900, gestorben am 11. 6. 1942 im Gefängnis Duisburg-Hamborn an Typhus.

Heinrich **HOCK**, Rasier-Angestellter, gestorben am 5. 3. 1943 in Köln.

Maria **SCHLAGENHAUSER**, Private, geboren am 20. 12. 1940 im Gefängnis Wien.

Weitere Todesurteile gegen Angehörige des „Anrather Kreises“:

Augustin **GROSSER**, Todesurteil des OLG Wien, hingerichtet am 30. 8. 1944 in Wien.

Kurt **SCHLEIFER**, Student, geboren am 30. 1. 1921 in Maierhöfen, Todesurteil in Abwesenheit durch ein Kriegsgericht, in Kriegsgefangenschaft überlebt.

Herbert **CHRISTIAN**, Student, geboren am 4. 3. 1921 in Wien, Todesurteil des VGH am 24. 2. 1944, begnadigt zu 15 Jahren Zuchthaus.

Prof. Ignaz **KÜHMAYER**, Kaplan, geboren am 9. 7. 1912 in Groß-Sitoden/Böhmerwald, Todesurteil des VGH am 24. 2. 1944, begnadigt zu 10 Jahren Zuchthaus.

An den Haftfolgenden sind während der NS-Zeit verstorben:

Pater Leopold Eduard **HAIBERGER**, Stift Wilhering, geboren am 25. 10. 1897, gestorben am 6. 4. 1945.

Anton **HORAK**, Werkmeister, gestorben am 13. 4. 1945 in Wien.

Anna **KARCS**, Private, gestorben im Februar 1945 in Wien.

Othmar **KLEIN**, Student, geboren am 15. 10. 1922 in Klosterneuburg, gefal-

DIE KAMMER FÜR ARBEITER UND ANGESTELLTE FÜR VORARLBERG

**ist die gesetzliche Interessenvertretung für mehr
als 110.000 Arbeitnehmer.**

- Sie vertritt deren Belange in Fragen der Sozialpolitik, der Wirtschaftspolitik und der Kulturpolitik. Sie stellt Beisitzer für das Arbeitsgericht und das Schiedsgericht der Sozialversicherung. Sie entsendet Vertreter in zahlreiche Körperschaften, wie die Vorarlberger Gebietskrankenkasse, den Landesschulrat und Beiräte der Landesregierung.
- Sie berät und interveniert in Fragen des Arbeitsrechtes, der Sozialversicherung, des Lehrlings- und Jugendschutzes sowie in Konsumentenangelegenheiten.
- Sie bietet der gesamten Bevölkerung kulturelle Einrichtungen an: Abendkurse, Bibliotheken, verbilligte Eintrittskarten für Theateraufführungen und Förderunterricht für Besucher des Abendgymnasiums für Berufstätige.
- Sie vergibt Wohnbaudarlehen, Stipendien und Lehrausbildungsbeihilfen; für langjährig tätige Arbeitnehmer und Jugendliche organisiert sie kostenlose Erholungsaufenthalte.

**DIE INTERESSEN DER ARBEITNEHMER VERTRETEN
UND DAS GEMEINSAME IM AUGE BEHALTEN**



len Ende 1944 bei Esztergom an der Ostfront.

Igo von RÜBER, Sektionschef a. D., gestorben am 25. 2. 1943 in Wien.

Der „Anrathers Kreis“ hat zu Weihnachten 1948 eine Druckschrift verfaßt und den überlebenden „Gefährten aus Not und Grauen“ in Ehren zugeeignet. Der Titel und die Zusammenfassung seiner NS-Opfer lauten:

„Ehrenfall der Kämpfer für Österreichs Freiheit, die in der österreichischen Freiheitsbewegung, geteilt in drei Gruppen: Dr. Jakob Kastelic, Dr. Karl Lederer und Professor Roman Karl Scholz, vereint waren, 1940 von der Gestapo verhaftet und für lange Zeit in die Kerker des Nationalsozialismus, insbesondere Wien, Anrath und Krems, geworfen wurden. Neun Freunde fielen durch das Fallbeil, fünf sind in der Haft verstorben, fünf starben an den Haftfolgen oder sind verunglückt. Die Summe aller Urteile, die ein landfremdes, wahnwitziges Scherbenegericht über uns sprach, beträgt: elf Todesurteile, wovon neun vollstreckt wurden: 174 Jahre Zuchthaus; 117 Jahre Gefängnis; die tatsächlich verbrachte Hälfte aller unserer Kameraden war 362 lange, bange Jahre.“

Im „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes“ in Wien sind ausreichend Unterlagen vorhanden, in denen die Gründung der ersten Zellen der drei patriotischen Widerstandsgruppen „Großösterreichische Freiheitsbewegung“ (ÖÖFB — Dr. Kastelic), „Österreichischer Kampfbund“ (ÖK — Dr. Lederer) und „Österreichische Freiheitsbewegung“ bzw. „Freiheitsbewegung Österreichs“ (ÖFB — Prof. Scholz) bereits ab den Märztagen 1938, darin das Zusammenfinden von Freiheitskämpfern christlicher, monarchistischer, konservativer, sozialistischer und liberaler Weltanschauung oder Gesinnung, in der weiteren Folge ihr passiver und auch aktiver Widerstand bis zum Verrat am 17. 6. 1940 und zu den Verhaftungswellen ab 22. 7. 1940 dokumentiert sind, zum Teil bereits in Veröffentlichungen ausgewertet, wie:

Schlußbericht der Gestapo Wien vom 17. 12. 1940, DÖW-Archiv Nr. 3043; Anklageschrift des Oberreichsanwaltes beim Volksgerichtshof vom 10. 9. 1942 gegen 13 Mitglieder der Scholz-Gruppe, DÖW-Archiv Nr. 414;

VGH-Urteil vom 2. 12. 1943 gegen Dr. Viktor Reimann, Karl Schlosser, Gerhard Fischer-Lederer, Alois Hradil, Walter Stecher, Raimund Martinke und Maria Neustadt, DÖW 4145 (Gruppe Scholz);

VGH-Urteil vom 6. 12. 1943 gegen Hedwig Bodenstern, Maria Weinmann, Hilda Heinsheimer, Arthur Reis, Peter Schramke und Viktor Imhof, DÖW 4296 (Gruppe Scholz);

VGH-Urteil vom 8. 12. 1943 gegen Mar-

garete Jahoda, Liselotte Busch, Gertrude Schollmayer, Dipl.-Ing. Dr. Ernst Hippauf, Dr. Woldemar Weiss, Josefina Zimmerl, Cäcilia Hollander, Fritz Lehmann und Friedrich Wildgans, DÖW 2234 (Gruppe Scholz);

VGH-Urteil vom 23. 2. 1944 gegen Roman Karl Scholz, Dr. Johann Zimmerl, Hanns Georg Heintschel-Heinegg, Rudolf Strasser von Györfar und Luise Kanitz, DÖW 3399 (Gruppe Scholz); VGH-Urteil vom 26. 2. 1944 gegen Hubert Goller, Walter Crammer, Herbert Ziegler und Franz Martin, DÖW 414 (Gruppe Scholz);

OLG-Urteil vom 18. 7. 1944 gegen Maria Schnörl, Edith Feest und Dr. Ingrid Weiss, DÖW (Gruppe Scholz); Anklageschrift des Oberreichsanwaltes beim VGH gegen Dr. Karl Lederer u. a., DÖW 3353;

VGH-Urteil vom 3. 3. 1944 gegen Dr. Karl Lederer, Rudolf Walner, Dipl.-Ing. Alfred Mieg, Ing. Karl Serschen, Stefanie Skroch, Maria Lunak, Anna Hanika und Stefanie Wolnauke, DÖW 3353;

OLG-Urteil vom 13. 7. 1944 gegen Augustin Grosser, Anna Kobler, Hedwig Friedl, Hermine Hirsberger und Dr. Annemarie Grünhut-Bartoletti, DÖW (Gruppe Lederer);

OLG-Urteil vom 31. 10. 1944 gegen Stefanie Skokan, Anna Baumgarten, Augusta Raffel, Karoline Popp und Anna Karacz, DÖW (Gruppe Lederer);

OLG-Urteil vom 9. 11. 1944 gegen Anna Angrosch, Josef Angrosch und Aloisia Grom, DÖW (Gruppe Lederer);

OLG-Urteil vom 13. 11. 1944 gegen Cäcilia Hofmann und Karoline Gasparl, DÖW (Gruppe Lederer);

sowie weitere vier OLG-Urteile gegen 12 Angehörige der ÖFB;

Tagesrapport Gestapo Wien vom 26. und 27. 7. 1939 und vom 12. und 13. 2. 1941 über „Großösterreichische Freiheitsbewegung — Gruppe Kastelic“ betreffend 13 festgenommene Funktionäre, darunter Uffz. Dr. Karl Rössel-Majdan, Oberstleutnant a. D. Dr. Hans Blumenthal, Heinrich Hock, Dr. Alfons Uebelhor und Günther Loch, DÖW 5732 a;

VGH-Urteil vom 1. 3. 1944 gegen Dr. Jakob Kastelic, Johann Schwendenwein, Oscar Bourcard, Rudolf Schallek und Dr. Florian Rath, DÖW 399;

OLG-Urteil vom 20. 7. 1944 gegen Rudolf Puchinger, Alfred Roth-Limanowa, Wilhelm Seiche von Nordland, Graf Becher, Erwin Kasparowski, Richard Alfred Orsich de Slavetich, Dorothea Karasek und Pia Gärtner, DÖW (Gruppe Kastelic);

OLG-Urteil O 35 276/44 gegen Karl Amberger, Hugo Buzator-Kick, Stefan Wöber und Leonhard Soheid, DÖW (Gruppe Kastelic);

persönliches Notizbuch des evang. Pfarrers Hans Rieger über Hinrichtungen im LG Wien 1938 bis 1945, DÖW-

Archiv Nr. 2360.

Die ständige Ausstellung des DÖW in Wien 1, Altes Rathaus, zeigt auch Fotos und Auszüge aus Gestapo- und Gerichtsakten, Mitglieder der ÖFB betreffend. Die DÖW-Publikationen „Widerstand und Verfolgung in Wien 1934 bis 1945, Band 3“ und „Widerstand und Verfolgung in Oberösterreich 1934 bis 1945, Band 2“ enthalten ebenfalls zahlreiche Aktenauszüge über die drei ÖFB-Gruppen, deren Verfolgung, Haftzeiten und Verurteilungen. In der Schriftenreihe des DÖW hat die Historikerin Christine KLUSACEK eine Monographie „Die österreichische Freiheitsbewegung — Gruppe Roman Karl Scholz“ verfaßt und neben Unterlagen im DÖW auch persönliche Mitteilungen von überlebenden ÖFB-Mitgliedern und anderen Zeugen ausgewertet, wie: Alois Hradil, Dr. Herbert Crammer, Fritz Lehmann, Luise Kanitz, Hedwig Bodenstern-Leitner, Prof. Ignaz Kühmayer, Artur Preuß, Dr. Peter Schramke, Margarete Jahoda-Bauer, Josefina Zimmerl, Dr. Karl Smekal, Rektor Heinrich Zeder, Hofrat Dr. Ernst Hippauf, Pastor Hans Rieger, Hubert Knauer, Franz Tengel, Dr. Viktor Reimann, Raoul Martinke, Herbert Christian u. a.

Die Freiheitskämpferin Anna HANIKA, Wien 6, besitzt eine umfangreiche Sammlung von Zeitungsausschnitten über den wegen Denunziation von 120 Angehörigen der ÖFB und wegen Hochverrat gegen den Burgschauspieler Otto Hartmann im November 1947 geführten Strafprozeß beim Volksgericht des Landesgerichtes Wien. Als Belastungszeugen aus der verfolgten ÖFB traten auf: Dr. Alfons Uebelhor, Alfred Roth-Limanowa, Fritz Lehmann, Dkfm. Peter Schramke, Luise Kanitz, Hans Schwendenwein, Dkfm. Rudolf Strasser-Györfar, Dr. Viktor Reimann, Raoul Martinke, Marie Melanie Neustadt, Rudolf Schallek, Josefina Zimmerl, Prof. Ignaz Kühmayer, Hubert Goller, Walter Crammer, Kurt Schleifer, Walter Urbaz, Gertrude Schollmayer, Kaplan Zeder, Dorothea Karasek, Viktor Imhof, Dr. Ernst Hippauf, Ing. Alfred Stanek, Karl Huber, Dr. Karl Rössel-Majdan, Dr. Edwin Röllert, Karl Amberger, Herbert Christian und Anna Hanika.

Frau Anna HANIKA hat auch eine Tabelle erstellt, die folgende Gliederung der ÖFB-Gruppen ausweist:

Gruppe Prof. SCHOLZ: 52 Mitglieder, davon 31 in Haft und vom VGH wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt, 5 wurden hingerichtet; Prof. Scholz, Dr. Zimmerl, Günther Loch, Dkfm. Fischer-Lederer und H. G. Heintschel-Heinegg.

Gruppe Dr. KASTELIC: 93 Mitglieder, davon 32 in Haft und vom VGH wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt, einer wurde hingerichtet: Dr. Ka-

stelt, zwei starben in der Haft: Abt Dr. Burgstaller und Heinrich Hock, zwei starben an den Haftfolgen: Baron Ruber und Peter Haibinger, in Haft erblindete: Architekt Stefan Wöber, Wien 4.

Gruppe Dr. LEDERER: 187 Mitglieder, hiezu noch ca. 130 Mitglieder aus der Gruppe von Margarete SKROCH, davon 37 in Haft und vom VGH wegen Vorbereitung zum Hochverrat verurteilt, 4 wurden hingerichtet: Dr. Lederer, Rudolf Wallner, Ing. Alfred Mieg, Augustin Großer, zwei starben in Haft: Maria Schlagenhauser, Richard Fläber, weiters 5 Verurteilungen, jedoch infolge Ende des Naziregimes ohne Haft.

Im Landesgericht Wien, in der früheren Hinrichtungsstätte, ist eine Gedenktafel angebracht, in der die Namen von 539 Hingerichteten in den Jahren 1942 bis 1945 enthalten sind. Im Jahre 1944 scheinen 179 Namen auf, darunter auch 10 Opfer aus dem Anrathner Kreis: 9 Todesurteile verhängte der VGH-Senat und 1 das OLG Wien. Die Verurteilungen durch andere zivile Gerichtshöfe sowie Kriegs- und Feldgerichte sind noch unvollständig erfaßt, auch ihre Zurechnung zu den Widerstandsgruppen zum Teil ungeklärt und wohl auch kaum mehr verläßlich möglich.

Im 40. Jahr nach dieser Prozeßflut und

Hinrichtungswelle gebührt den toten und auch den überlebten NS-Opfern aus den drei Gruppen der ÖFB für ihren gemeinsamen Einsatz und den hohen Blutzoll im Kampfe um die

Franz Hauf

Ein Beispiel für den Frieden

Japan und China haben einen Beitrag für den Frieden geleistet, und zwar hat Japan als anerkannte Industriemacht mit dem Mammtriesen China einen gegenseitigen Friedens- und Wirtschaftsvertrag abgeschlossen. Japans Premier Nakasone hat sich mit Chinas Vizepräsidenten Teng dahin geeinigt, Elektrifizierungen, Hafenanlagen und Wasserkraftwerke im Rahmen eines 2-Milliarden-Dollar-Kredit zu ermöglichen. Weiters soll auf dem Gebiet der Erdöl- und Kohlegewinnung ein weiterer Milliarden-Kredit seitens Japans gewährt werden. Bei diesen Besprechungen wurde ein Kommuniqué erarbeitet, worin festgehalten wird, daß Japan und China niemals wieder Krieg gegeneinander führen werden. Diese gegenseitige Absichtserklärung „Nie wieder Krieg“ wäre beispielgebend für andere Nationen dieser Welt. Natürlich ist durch diesen Zusammenschluß, durch den

Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs ein ehrenvolles Gedenken und der Dank aller, die jetzt im freien Österreich leben können!

Dr. Josef Windisch

sogenannten Nichtangriffspakt, die Sowjetunion betroffen. Die Sowjetunion wird von beiden Ländern als Urheber für die Bedrohung des Friedens erklärt und es besteht, wie aus den Gesprächen der beiden Machthaber zu entnehmen ist, die Absicht, beidseitige Erkenntnisse über sowjetische Truppenbewegungen auszutauschen. Wenn wir das Beispiel Japan-China besonders unterstreichen, so deswegen, weil sich daraus **viele Perspektiven für ungeahnte Möglichkeiten für alle Länder dieser Erde ergeben**. Das soll heißen, Investitionen für den Städtebau, Kanal und Hafenanlagen, Erschließung von Erdöl und Kohle, Fruchtbarmachung von Brachland, Sanierung von Gebieten, die durch Kriege usw. verübtet wurden, wären dankbare und bessere Aufgaben als Kapital für eine dubiose Kriegsrüstung zu investieren. Wirtschaftliche Gedankengänge, Austausch gegen-

Sparen verlangt heute nach persönlichen Lösungen.

Fragen Sie jetzt einen CA - Kundenberater nach Ihrer persönlichen Lösung.



CREDITANSTALT

seitiger kultureller Gegebenheiten, Einführung und Entwicklung fremdenverkehrspolitischer Erkenntnisse, anstelle Abkapselung von einseitigen Devisenbringern wären nicht zu unterschätzende Möglichkeiten aus dem Bereich kriegerischer Unternehmungen und Feindseligkeiten, die für die Beteiligten nichts bringen, abzukommen. Sie müßten in die Gehirne gewisser Staatsmänner besser eindringen und geistig wirksam verarbeitet werden.

Wohlstand, Ansehen und Ehre wären in manchen Ländern möglich, wenn diese sich endlich zu einer Friedensbewegung — Friedensbejahung entschließen könnten und mehr im eigenen Land zum Wohle ihrer Menschen tun würden, d. h. ihnen die Freiheit geben, statt sie zu unterdrücken.

Allerdings ist es schwer für ältere, möglicherweise schon senile Menschen, die da und dort in gewissen Staatsführungen sitzen, sich zu einem politischen Kurswechsel zu entschließen und sich dem Gedankengang der Weltpolitik unterzuordnen. Sprüche wie „Heute gehört uns Deutschland, morgen die ganze Welt“ oder „Proletariat aller Länder vereinigt Euch“ oder wir streben nach dem Weltkommunismus, gehören in die Mottenkiste. Sie gehören deshalb eliminiert, weil sie einfach nicht in die Welt von heute passen.

Wir müssen zur Kenntnis nehmen, daß die Welt von heute eine andere als die der dreißiger Jahre oder die des vergangenen Jahrhunderts ist. Das Zeitalter von Computer, EDV oder Raumfahrt und vieles mehr hat auch eine strukturelle Veränderung in vielen Bereichen unseres Lebens, der Politik und der Wirtschaft gebracht und man darf annehmen, daß die Wissenschaft weitere Fortschritte auf den verschiedensten Gebieten unseres Lebens erbringen wird zum Wohle der Menschheit und nicht zu ihrem Untergang.

DÖW — Jahresversammlung 1984

Die alljährliche Jahresversammlung des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes wurde am 13. März 1984, um 18.00 Uhr, im ehemaligen Gemeinderatsungssaal des Alten Rathauses in Wien 1, Wipplingerstraße 8, abgehalten. Viele Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft nahmen als Gäste teil. Eine besondere Würdigung verdienen die hohen Militärs in Uniform und teils in Zivil. Die Begrüßung erfolgte durch den langjährigen Präsidenten des DÖW, Altbürgermeister Komm.-Rat Bruno MAREK. Der Vizepräsident des DÖW, Vizekanzler a. D. Dr. Fritz BOCK, wür-

digte anschließend die großen Verdienste des abtretenden Präsidenten MAREK für den Aufbau des DÖW und dessen Wirken zum gemeinsamen Schaffen der aus verschiedenen Gedenkgruppen zusammengefügten Mitglieder des Vorstandes und des Kuratoriums des DÖW bis zur heutigen Bedeutung. MAREK wurde zur Wahl als Ehrenpräsident auf Lebensdauer mit Sitz und Stimme im Vorstand vorgeschlagen, was in der anschließenden Wahl durch das Kuratorium auch einstimmig bestärkt wurde.

Unter dem Vorsitz von Dr. BOCK lief die weitere Veranstaltung ab. Das Streichor WOLFF trug vor, Burgenlandspieler Fritz LEHMANN als ehemaligen NS-Opfer las aus Werken von Fritz BRÜGEL, Franz Theodor CSOKOR und Theodor KRAMER und der Friedenskämpfer und Lyriker Erich FRIED brachte eigene Beiträge. Mit dem Festvortrag von Bundesminister Prof. Dr. Helmut ZILK zum Thema „Das Vermächtnis des österreichischen Freiheitskampfes“ und dem Singen der Bundeshymne schloß die Veranstaltung.

„Stiftung DÖW“ konstituiert

In der Generalversammlung des Kuratoriums des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes in Wien 1, Altes Rathaus, am 13. März 1984, berichtete der wissenschaftliche Leiter des Vereins DÖW und zugleich der neugebildeten „Stiftung DÖW“ über deren Konstituierung am 10. Jänner 1984.

Diese Stiftung wird von der Republik Österreich, vertreten durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, von der Stadt Wien und dem Verein DÖW getragen. Sie hat vornehmlich die Aufgabe, den eigenen Beitrag Österreichs zu seiner Befreiung von der NS-Herrschaft zu dokumentieren und Unterlagen für die politische Bildung in der Gegenwart zu erstellen, im wesentlichen die gleichen Aufgaben für Verein und Stiftung.

In den Stiftungsrat werden die ehrenamtlichen Funktionäre von den drei Stiftern entsendet, ebenso in den Kontrollausschuß der Stiftung. Vorsitzender des Stiftungsrates ist Landtagspräsident Hubert PFOCH, Stellvertreter sind Bundesminister a. D. Dr. Hertha FIRNBERG und Vizekanzler a. D. Dr. Fritz BOCK. Eine gedächtnisreiche Tätigkeit der Stiftung ist gewährleistet und auch förderungswürdig!

DÖW-Buchpräsentation

„Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934 bis 1945“

Dieser Doppelband der Dokumentationsreihe über den Widerstand und

die Verfolgung in den österreichischen Bundesländern wurde am Donnerstag, dem 15. März 1984, um 20.00 Uhr, in der Aula der Universität Innsbruck vorgestellt. In den Begrüßungsworten der Gäste wies Univ.-Prof. Dr. Anton PELINKA auf die Wichtigkeit dieser uns zeitgeschichtlich so nahen Publikation hin, wo doch noch „Mitgestalter dieser Zeit“, wie Landeshaupmann und Bundesminister a. D. Dr. Karl GRUBER, anwesend waren. Ohne Kenntnis der Wurzeln in der Vergangenheit wäre die Gegenwart nicht zu verstehen und könnte die Zukunft nicht geformt werden. Anschließend sprach Heinz MAYER, Präsident des Bundes der Opfer des politischen Freiheitskampfes in Tirol. Er zeigte die Ziele des Widerstandskampfes auf, die die gleichen gewesen wären, wie die der Patrioten um Andreas HOFER: ein freies Österreich, ein freies Tirol.

Dr. Wolfgang NEUGEBAUER, wissenschaftlicher Leiter des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, stellte dann das Werk vor. Noch während des Krieges und später im Verlauf der Verhandlungen um den Staatsvertrag sei von den Alliierten Mächten ein Nachweis des eigenen Beitrages Österreichs im Widerstand und zur Befreiung vom Naziegeißel gefordert worden. Die Sammlung der vor allem aus der Erinnerung der Widerstandskämpfer zusammengetragenen Aussagen sei mit dieser Dokumentation auf eine wissenschaftlich haltbare Basis gestellt worden und solle auch den Widerstand aus dem Zwielicht des Zweifels holen. Überdies sei das zweibändige Werk auch ein gutes Stück föderalistischer Arbeit, von Ämtern und Behörden im Lande Tirol gefördert. Die Dokumentation beginnt mit dem Jahre 1934, dem Widerstand der sozialistischen Arbeiterbewegung gegen den Ständestaat. Eine Gleichsetzung Ständestaat — NS-Staat erfolgt aber nicht, die Wertung bleibt dem Leser überlassen.

Breit untergliedert ist der Widerstand während der NS-Zeit. Keine der vielen Widerstandsgruppen oder Einzelpersonen im Widerstand wurde aus politischen Gründen ausgelassen. Elf wissenschaftliche Mitarbeiter haben in jahrelanger mühevoller Tätigkeit die dokumentarischen Unterlagen gesammelt und ausgewertet, wofür ihnen Dank gebührt. Auch den Förderern und besonders dem Österreichischen Bundesverlag ist zu danken, daß sie die Herausgabe des umfangreichen Werkes zu einem erschwinglichen Preis ermöglichten.

Dr. Karl GRUBER, der bekannte und doch erfolgreiche Leiter des Tiroler NS-Widerstandes bis zur Befreiung 1945, nannte in seinen knappen Ausführungen die Kenntnis des Widerstandsgeschehens ein „Element der

Geschichte des Morgen". Die Dokumentation sollte aber auch der Jugend von heute die moralische Begründung des Widerstandes aufzeigen, nicht zuletzt den Beitrag der katholischen Studentenschaft. Die latente Gefahr, daß Widerstand in Anarchie umkippen kann, sieht GRUBER durch ein Einbeziehen der bedächtigeren, älteren Generation gebannt.

Die „Tiroler Tageszeitung“ vom Samstag/Sonntag 17./18. März 1984, brachte im Kulturbteil einen ausführlichen Bericht über diese gut besuchte Veranstaltung als Buchpräsentation mit dem Titel „Widerstand, ein Element der Geschichte“, auch andere Medien befaßten sich damit. Der Erwerb und das Studium dieses zweibändigen Werkes ist empfehlenswert und lohnend. Im Buchhandel beträgt der Preis je Band: Leinen S. 350,—, Karton S. 250,—, wobei jeder Band ca. 650 Seiten umfaßt und zahlreiche Fotos und Faksimiles aufweist. Der Bezug ist auch über das DÖW, 1010 Wien, Altes Rathaus, Wipplingerstraße 8/Stiege 3, zum Sonderpreis Leinen pro Band S. 250,— und Karton pro Band S. 200,— während der Subskriptionsfrist möglich.

Eine treffende Würdigung dieser Dokumentation ist im Vorwort von Landeshauptmann Ökonometrist Eduard WALLNOFFER enthalten: „Wir erleben

eine oft oberflächliche, auch auf Sensation und kommerziellen Gewinn bedachte Beschäftigung mit dem Dritten Reich. Man könnte fast von einer finsternen und oft widerlichen nostalgischen Bewegung sprechen. Ich fürchte in keiner Weise, daß das zu einer gefährlichen Wiederbelebung der politischen Vorstellungen des NS-Staates oder gar zu einer breiten Bewegung wider die Demokratie führen könnte. Wenn es auch heißt, daß alles schon einmal dagewesen ist: die Geschichte nicht. Die Feinde der Demokratie sind heute anders formiert.

Wir Tiroler wollen uns bewußt zu unserer ganzen Geschichte bekennen: zu den Kapiteln, die uns mit Ehrfurcht und Stolz bewegen, aber auch zu den Abschnitten, die uns vielleicht mit einem gewissen Gefühl der Zwiespältigkeit erfüllen. Dazu gehört die Geschichte des Dritten Reiches, wie es hier in Tirol in Erscheinung trat, von Tirolern erlitten oder auch vertreten wurde, oft unter schweren persönlichen Gewissenskonflikten.

Ich erwarte mir ein Buch der wissenschaftlichen Objektivität. Die Zeit ist reif dafür geworden. Politische Leidenschaften sind abgeklärt. Es soll ein Buch wider einen Ungeist der Zeit sein, jenen Ungeist, der zynisch und skrupellos mit dem Verlust geschicht-

lichen Bewußtseins, mit dem Verschweigen oder Verharmlosen der Geschichte operiert.“

Dr. Josef Windisch

Judenverfolgung in Österreich zwischen März 1938 und Kriegsende

Als das „Gesetz über die äußeren Rechtsverhältnisse der israelitischen Religionsgemeinschaften“ vom 21. 3. 1890 infolge der teilweisen Aufhebung durch den Verfassungsgerichtshof vom Nationalrat neu beschlossen werden mußte, befaßte sich auch der Bundesrat mit dieser Gesetzesaufhebung. Bundesrat Eduard PUMPERNIG, Bundesobmann-Stellvertreter unserer ÖVP-K und Landesobmann der Steiermark, hielt in der Plenarsitzung des Bundesrates am 2. 2. 1964 eine Rede, in der er einige Gedanken über die Judenverfolgung in Österreich vom März 1938 bis zu Kriegsende darlegte:

„Dem NS-Regime in Österreich bzw. der damaligen „Ostmark“ wurde zwischen den Jahren 1938 bis 1945 oft nicht zu Unrecht vorgeworfen, daß hierzulande die Verfolgung jüdischer Mitbürger wesentlich drastischer vor sich ging als im sogenannten „Altreich“... Diese Feststellung betraf die Behandlung durch ehemalige österreichische Polizisten; erst als



FABRIK ELEKTROTECHNISCHER
APPARATE

Friedrich Wolf KOMM.-GES.

Wien 14, Lützowgasse 3—5
Telefon 94 41 07 und 94 41 08

Wir tragen dazu bei, unser Land sauber zu halten!

Ohne elektrischen Strom ist unsere Wirtschaft, ist unser Leben nicht mehr denkbar.

Die Donaukraftwerke sind, neben den anderen Wasserkraftwerken, die einzigen Anlagen zur Erzeugung von elektrischem Strom, die vollkommen sauber arbeiten. Ohne Abfallprodukte, ohne Verschmutzung und Vergiftung von Wasser und Luft.

Strom aus dem Strom: ein Weg zum besseren Überleben.



diese von Polizisten aus dem sogenannten „Altreich“ abgelöst worden waren, kam es zu einer korrekteren Behandlung der damaligen rassistischen bzw. politischen Häftlinge. Es liegt mir fern, in diesem Zusammenhang ein Pauschalurteil über die damaligen „ostmärkischen Polizisten“ auszusprechen, aber auch ich selbst mußte, während meiner Haft in der „Liesl“ in Wien bedauerlicherweise die gleichen Behandlungsmethoden feststellen. ... Zum Unterschied einer solchen Behandlung riskierten Offiziere der Deutschen Wehrmacht oftmals ihr eigenes Leben für sogenannte jüdische Mischlinge, welche bekanntlich in den ersten Kriegsjahren noch zur Wehrmacht eingezogen wurden. Auch konnte man feststellen, daß Offiziere der Wehrmacht gegenüber Soldaten, die gegen die NSDAP eingestellt waren, was häufig aus dem Wehrpaß hervorging, tolerant waren.“

Der gesamte Wortlaut dieser Rede mit vielen prägnanten Daten und Einzelheiten liegt in unserer Bundesleitung und in der Redaktion auf. In der Herbstnummer unseres Organs werden weitere Textstellen veröffentlicht, die wertvolle Beiträge zur Zeitgeschichte und zur politischen Bildung in der Gegenwart aus berufenem Munde eines „Zeugen der Zeit“ und NS-Opfers sind.

Wiener Schulljugend

Gedenkstunden für NS-Opfer

Am Montag, 12. März 1984, um 12.00 Uhr, anlässlich der Annexion Österreichs durch Hitlerdeutschland im März 1938, wurden von der Wiener Schulljugend Gedenkstunden mit Kranzniederlegungen in der ehemaligen Hinrichtungsstätte des Landesgerichtes I, im Gedenkraum Morzinplatz-Salztorgasse und im Amtshaus Floridsdorf an der Gedenktafel Biedermann — Raschke — Huth gestaltet, zu denen auch die Vertreter der Opferverbände geladen waren.

Über die Gedenkstunde in Floridsdorf berichtet der Teilnehmer Dr. Windisch: Schülerinnen und Schüler der AHS 21, Franklinstraße 26, unter der Leitung von Frau Prof. Erika Roßmanith, gestalteten die Feierstunde. Frau Bezirkschulinspektorin Th. Weinand begrüßte den Bez.-Vorsteher Landmann und Bezirksräte und insbesondere die Bezirksfunktionäre der Opferverbände, Sokoll (KS-Verband), Balek (Soz. Freiheitskämpfer) und Dr. Windisch (ÖVP-Kameradschaft). Schüler lasen ausgewählte Stellen aus dem NS-Parteigesetz und dem Rassenchutzgesetz vor, zitierten Briefe aus Todeszellen und brachten Textstellen von Ferdinand Käs über den April 1945 in Wien.

Chor- und Musikvortrüge umrahmten

die Veranstaltung. Das Hauptreferat hielt Landeschulinspektor Hofrat Dr. Schlütt teils aus eigenem Erleben und teils aus zeitgeschichtlichen Dokumenten. Mit der Bundeshymne — alle drei Strophen mitgesungen — endete die eindrucksvolle Gedenkstunde in der Halle des Amtshauses. Im Anschluß fanden Kranzniederlegungen im Vorraum an der Gedenktafel Biedermann — Raschke — Huth, hingerichtet in Floridsdorf am 8. April 1945 als aktive Mitglieder des militärischen Widerstandes, durch Schüler und die Opferverbände statt.

Landesverband Wien

März — Requiem, Kranzniederlegung und Kerzenstiftung durch ARGE der Opferverbände

Anlässlich des Jahrestages der Ereignisse vom 13. März 1938 wurde ein Requiem in der Wiener Michaelerkirche am Montag, dem 12. März 1984, um 18.00 Uhr, abgehalten. Der Zelebrant Domvikar Monsignore Prof. Pinznöbner las das Evangelium über die Bergpredigt vor und hielt die durchaus aktuelle Predigt darüber mit dem Gewaltverbot und der Friedfertigkeit für die Christen.

Anschließend fand die Kranzniederlegung am Dachauerkreuz in der Marienkapelle statt, wobei Landesobmann stellvertreter Franz Forstner Worte des Gedenkens an alle Opfer sprach. Die Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände hatte einen Kerzenstand mit Opferkerze gestiftet, die von Frau Abg. a. D. Rosa Jochmann übergeben wurden. Der Präsident des KZ-Verbandes, Dr. Ludwig Soswinski, nahm teil. Mit einem gemeinsamen Gebet in der Marienkapelle endete die Gedenkstunde, die alle Teilnehmer stark beeindruckte. Als Teilnehmer konnten auch der Ehrenbundesobmann Vizekanzler a. D. Dr. Fritz Bock und Präsident Prof. Dr. Alfred Maleta begrüßt werden.

Landesverband Steiermark

Verleihungen des Befreiungs-Ehrenzeichens — Festakt mit Jugendbeteiligung

Diese verdiente Auszeichnung für 16 steinerne Freiheitskämpfer der NS-Zeit fand in einer würdig gestalteten Feierstunde am 2. 3. 1984 in Graz durch Landeshauptmann Josef KRAINER statt. Auffallend viele junge Menschen waren der Einladung gefolgt und waren vom Ablauf des Festaktes und besonders von der Dankesansprache des Bundesrates Eduard PUMPERNIG nachhaltig beeindruckt.

Nachstehend angeführte Mitglieder unseres Landesverbandes in der Steiermark erhielten das „Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs von der NS-Gewaltherrschaft“ verliehen: GR Komm.-Rat Alfred GERSTL, Salesianer-Pater Dr. Leopold GRILL, Chefredakteur Gerhard OZMIG, Reg.-Rat Friedrich PINTAR, OAR Albin SCHOPF, ÖSHR. Prof. Dr. Jaroslav WENKO, Oberinsp. i. R. Alfred SCHEIDL, Bundesrat Eduard PUMPERNIG und posthum: Frau Hertha Maria von KUBINSKY und Frau Maria FRITZ.

Namens der Ausgezeichneten dankte Bundesrat PUMPERNIG und Tageszeitungen brachten markante Zitate aus dieser Rede: Die Fakten und Stätten der Verfolgungen in der NS-Zeit seien vielfach schon vergessen. Aber allein in Graz gebe es die Mahnung der 88 Hinrichtungen in der Conrad-von-Hötzendorf-Straße, der 2000 Ermordeten auf dem Zentralfriedhof und der 142 Erschossenen auf dem Felferhof. In dieser Zeit nach dem März 1938 sei es um das Recht zum Widerstand und um das Gebot zum Widerstand gegangen, „wenn Menschenrechte nicht mehr geachtet werden und der Staat in Gefahr ist, in einen Unrechtsstaat zu entarten“. Schon Churchill habe nach dem Zweiten Weltkrieg im englischen Unterhaus bekannt, daß in Österreich und Deutschland eine Opposition lebte, die zum „Edelsten und Größten gehört hat, was in der politischen Geschichte Europas je hervorgerufen worden ist“. Die jetzt Geehrten hätten „eine Entscheidung des patriotischen Gewissens“ getroffen. Heute müsse der Gefahr begegnet werden, „daß die Freiheit selbstverständlich wird“.

Der vollständige Text dieser Antwortrede des Bundesrates PUMPERNIG liegt in unserer Bundesleitung nunmehr auf und kann von Interessierten und Studierenden zum besseren Verständnis der jüngeren Zeitgeschichte nach Terminabsprache eingesehen werden.

Landesverband Vorarlberg

Klarstellung:

Zu dem, was man am Donnerstag, dem 22. März d. J., im Fernsehen (FS 2, Club 2) zu hören bekam, insbesondere von General i. R. W. Kuntner, muß folgendes festgehalten werden: Zur Frage, ob im Zweiten Weltkrieg die Österreicher berechtigt waren, mit den Hitlerdeutschen zu marschieren und zu kämpfen, oder ob die Bewohner unseres Landes zum Widerstand gegen Hitler, Göring & Co. verpflichtet waren, sind besonders zwei Ereignisse hervorzuheben: Immer noch zu wenig bekannt dürfte sein, daß H. Göring

im März 1938 jenes Telegramm, das von Wien (Seys-Inquart) nach Berlin hätte geschickt werden sollen, um wenigstens eine moralische „Ausrede“ für den Einmarsch zu haben, selbst verläßt und somit gefälscht worden ist; es ist auch vor dem 11. März 1938 kein völkerrechtlich oder staatsrechtlich gültiger Vertrag zwischen Österreich und Deutschland zustande gekommen, laut welchem Hitler berechtigt gewesen wäre, unser Land mit seinen Truppen zu besetzen. Ein solcher Vertrag wäre übrigens bei dem seit 1919 geltenden Anschlußverbot gar nicht möglich gewesen. Zweitens muß neuerdings auf die große Bedeutung der Konferenz zu Moskau vom Oktober 1943 hingewiesen werden; damals wurde von den drei Weltmächten Großbritannien, Sowjetunion und USA deklariert, daß Österreich das erste frei Land war, das der Hitlerischen Aggression zum Opfer gefallen war und daß der Anschluß null und nichtig war. Dazu hat nach 1945 der Internationale Gerichtshof von Nürnberg noch festgestellt, daß die Verletzung der österreichischen Souveränität durch die Deutschen im Jahre 1938 als militärische Intervention und damit als Angriffskrieg gedeutet werden müsse. Früher schon, nämlich in der Resolu-

tion der Völkerbundversammlung vom September 1927, wurde beschlossen, daß ein Angriffskrieg ein internationales Verbrechen sei; diese Rechtsansicht hat auch Aufnahme gefunden in dem sogenannten Kellogg-Pakt vom Jahre 1928. Zuzufügen sind verschiedene Vorkommnisse sowie Erklärungen maßgeblicher Männer war im Jahre 1938 die Verwundung im österreichischen Volke allerdings so groß, daß der weit überwiegende Teil unserer Landsleute die Rechtslage nicht zu erkennen vermochte. Heute, bald 40 Jahre nach Hitlers Ende, sollten jedoch darüber, daß die Österreicher hätten Widerstand leisten sollen, keine Zweifel mehr bestehen.

Dr. jur. Josef Kockels
Frastanz

Ann. d. Redaktion:

Ein ähnlicher Leserbrief vom selben Autor erschien am 29. 3. 1984 in den „Vorarlberger Nachrichten“.

Jahreshauptversammlung der ÖVP-Kameradschaft Nö.

Auf Grund des Ablebens der bisher-

gen Landesobmannes Hofrat Dr. Mohr mußte die Generalversammlung, die statutenmäßig erst im Herbst d. J. fällig geworden wäre, auf das Frühjahr vorverlegt werden. Sie fand am Mittwoch, dem 2. Mai 1984, im Haus der ÖVP/Nö. statt. Der Obmannstellvertreter Reg.-Rat Franz Pernauer eröffnete sie und begrüßte alle Erschienenen, besonders den von seiner schweren Krankheit wieder genesenen langjährigen Funktionär Kameraden Amtsdirektor i. R. Hans Hrenko, der als Gründungsmitglied auf dieser Versammlung einstimmig zum 1. Ehrenmitglied gewählt wurde.

Bevor in die Tagesordnung eingegangen wurde, gedachte der Vorsitzende aller 14 Kameraden, die im Berichtszeitraum durch Tod von uns gegangen sind, im besonderen des langjährigen Landesobmannes Hofrat Dr. Mohr. Nach den Berichten des Landesobmannstellvertreters, Kassiers und des Rechnungsprüfers fanden die Neuwahlen in den Landesvorstand statt. Zum neuen Landesobmann wurde einstimmig der Wirkliche Hofrat i. R. Dr. Alois Kermer aus Gänsemdorf in Nö. gewählt, in seinem Schlußwort erklärte dieser, daß er die Arbeit im Geiste seines Vorgängers fortsetzen werde.

Die Bank am Michaelerplatz

Anlage- und Vermögensberatung, Sporenlagen, Sparbriefe
gesetzliches und anonymes Prämiensparen
An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren
Festgeld-Anlage, Kassekreditversicherungen
Kassenscheine und Kassensobligationen, Genußscheine
Abschluß von Raiffeisen-Bausparverträgen
und Versicherungen, Giroanlagen
Durchführung von In- und Auslandsüberweisungen
Einzug von Wechseln, Schecks und Rechnungen
Gehalts-, Lohn- und Pensionskonten
Kredite und Darlehen, Privat-Kleinkredite
Abschluß von Raiffeisen-Leasinggeschäften
Außenbankdienstleistungen und Unternehmenskredit
sowie Abschluß von Factoringgeschäften
Diskontierung von Wechseln, Auslands-
korrespondenzen, An- und Verkauf von Valuten
und Dividen, europäisches Eurobank
Ausgabe und Einlösung von Reisechecks
Nach-Trip-Reportage, Scheckanlage und
Scheckblätter, Verkauf von Gold und
Silbermünzen sowie Medaillen
Beratung in allen Geldfragen

8 Landeszentralen
2400 Bankstellen



Zentralinstitut des Raiffeisen-Geldsektors
**GENOSSENSCHAFTLICHE
ZENTRALBANK AG**

Zentralen

1010 Wien, Herrngasse 1 · ☎ 66 62 · 1040 Wien, Schwarzenbergplatz 11

Zweigstelle: 1030 Wien, Zentralviertelmarkt St. Marx, ☎ 78 87 61 · Expositur: 1030 Wien, Invalidenstraße 17, ☎ 72 58 06



Landesverband Salzburg Frühlingsausflug

Am 20. März 1984 machten wir einen Ausflug nach Maria Böhrl, bei Oberndorf an der Salzach (Stille-Nachtkapelle). Wir trafen uns in der Wallfahrtskirche um 14 Uhr. OGR Felber, der an der Hauptschule Oberndorf lange Jahre tätig war, erzählte uns die Entstehung der Kirche und der wunderschönen Gemälde. Hernach gab es ein fröhliches Beisammensein im Gasthof Maria Böhrl, bei einer Brettjause. Um ca. 18 Uhr löste sich die fröhliche Runde langsam auf. Es war ein gelungener Nachmittag.

Hermann Proding
Landesobmann

Landesverband Burgenland

Jakob Sattler in Illmitz gestorben

Am 25. März 1984 starb in Illmitz der weithin bekannte Landwirt Jakob Sattler im 84. Lebensjahr. Um ihn trauern Frau und Kinder, aber auch viele Freunde.

Er war der Älteste der drei Sattler-Brüder Jakob, Ulrich und Josef, die im März 1938 wegen ihrer aufrechten katholischen und vaterländischen Gesinnung Verfolgung erleiden mußten. Ulrich, der in akademischen Kreisen hohes Ansehen genoß und später für seine Verdienste von Kirche, Staat und Land ausgezeichnet wurde, mußte in der NS-Zeit Haft und Entlassung aus dem Beruf auf sich nehmen, der Bauer Jakob und der Gastwirt Josef wurden in dieser Zeit in ihrem Existenzkampf schwer behindert.

Hofrat Ulrich Sattler starb 1982, ihm folgte nun sein älterer Bruder Jakob nach.

R. I. P.

Karl Kappel in Bernstein gestorben

Das älteste Mitglied des Landesverbandes Burgenland, Kamerad Karl Kappel, ist am 19. April 1984 im Alter von 91 Jahren in Bernstein verstorben. Wegen seiner österreichischen Gesinnung wurde er in der NS-Zeit verfolgt und mußte viele Monate im KZ leiden. Er war Träger einer Arbeitsbescheinigung und des Ehrenzeichens für Verdienste um die Befreiung Österreichs. In den letzten Jahren war er von einem schweren Leiden befallen und wurde von seinen beiden Töchtern liebevoll betreut. Wir werden dem Verstorbenen ein gutes Andenken bewahren!

Buchpräsentation

Fritz Bock — Zeitzeuge

Die bereits erwartete Publikation im Rahmen des DOW-Projektes „Oral Hi-

story“ (erzählte Geschichte) wurde am Mittwoch, dem 9. Mai 1984, um 16.00 Uhr, im Octagon der CA-BV/Hauptanstalt Wien 1, Schottengasse 6, der interessierten Öffentlichkeit präsentiert. Viele bekannte Persönlichkeiten der Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft sowie zahlreiche Bildungsfunktionäre waren der Einladung gefolgt.

Der Gastgeber war Vizekanzler a. D. Generaldirektor Dkfm. Dr. Hannes ANDROSCH. Er begrüßte den mit dieser Publikation porträtierten und profilierten Zeitzeugen Vizekanzler a. D. Dr. Fritz BOCK und die ihn interviewt habenden Herausgeber der Broschüre, den Historiker Univ.-Doz. Dr. Herbert STEINER und die Publizistin Maria SPORRER. In Wechselrede zitierten hierauf Axel CORTI und Maria SPORRER markante Stellen über die wichtigsten Stationen eines durchaus erfüllten Lebens.

Der junge Wiener Reichsbündler und katholische Farbstudent schloß sich als 20jähriger der 1933 gegründeten „Vaterländischen Front“ (VF) in seinem Heimatbezirk Wien-Hietzing an und wurde 1936 als promovierter Jurist der stellvertretende Bundeswerbeleiter der VF. In vielen Schriften und Veranstaltungen trat er unbeirrbar für Österreichs Unabhängigkeit und gegen den drohenden Nationalsozialismus auf.

Mit der Annexion Österreichs durch Hitlerdeutschland und der NS-Machtübernahme im März 1938 begann sein opfervoller Leidensweg in die Gestapohaft und mit dem „Prominenten-transport“ am 1. April 1938 ins KZ Dachau bis Herbst 1939. Aus offenbarem Versehen wurde der „politisch Unzuverlässige und Wehrunwürdige“ auch kurzzeitig Wehrmachtangehöriger in Kremsier. Späteren Verfolgungen entkam der junge Ehemann und Familienvater.

Bei der Wiedererrichtung der freien, unabhängigen und demokratischen Republik Österreich ab dem April 1945 war Fritz BOCK als „1945er“ schon in den ersten Stunden zur Stelle und mit an der Spitze. Vorerst als Generalsekretär der jungen ÖVP, dann von 1947 bis 1952 als Generalsekretär des ÖAAB und daneben als Referent der Bundesparteileitung war er eine jener Persönlichkeiten und Politiker, die die Zweite Republik miteinander aufbauten.

Seine Aktivitäten im Parlament, in mehreren Bundesregierungen, in der Wirtschaft, als Bundesobmann der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und seit Jahrzehnten als Vizepräsident des „Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes“ waren und sind noch immer überaus verdienstvoll anzuerkennen und vorbildlich für Spitzenpolitiker!

Diese Publikation des „Europaverlages“ enthält im Anhang eine „Chronik“ der Zweiten Republik und ein „Namensregister“, vieler Persönlichkeiten, die erwähnt wurden oder Fritz BOCK begegneten. Eine empfehlenswerte Quelle zum Studium für alle Interessierten, sehr handlich und allgemein verständlich, nach einer neuen Methode als Dokumentarbiographie verfaßt, im Buchhandel um 65 128,- erscheinend!

Dr. Josef Windisch



Buchbesprechung

Franz DANIMANN: „Flüsterwitze und Spottgedichte unter dem Hakenkreuz“ — Dokumente zu Alltag, Politik und Zeitgeschichte, Band 1. Verlag Hermann Böhlau Nachf. Wien — Köln — Graz, 1983. 208 Seiten, S 220,-.

Der Autor dieses Buches, Hofrat Dr. Franz DANIMANN, ist selbst NS-Opfer und Widerstandskämpfer gewesen, hat sechs Jahre Haft, davon drei Jahre im KZ Auschwitz, erlebt und überlebt, hat diese Dokumente durch langjährige Korrespondenz und aus Archiven gesammelt und thematisch geordnet mit prägnanten Einleitungen nun publiziert. Dieses Buch ist bereits weit verbreitet und auch im Fernsehen im Rahmen eines Interviews vorgestellt worden.

Diese Auswahl von etwa 500 Witzen und Spottgedichten charakterisiert kurz und treffend den Unmut, den Spott und auch den Haß gegen die NS-Bonzen, ihre Maßnahmen und die Terrorerrschaft. Was uns heute als guter Witz erscheint, war damals zugleich Humor als Waffe. Dieser „Galgenhumor“ sogenannter Defakisten und heimtückischer Volksschädlinge brachte vielen auch Haft in Konzentrationslagern, Zuchthausstrafen und sogar die Todesstrafe am Galgen oder unterm Fallbeil.

Als markante Beispiele können zitiert werden: „Ghandi übersiedelt nach Deutschland, weil er in Indien nicht verhungern kann.“ — „Unterschied zwischen Deutschland und Indien: Dort hungert einer für alle und hier hungern alle für einen.“ — „Wir werden keinen Mangel an Textilien haben. Zur Behebung der vorübergehenden Mängel werden drei neue Gespinste geschaffen: Hungergut, Hingespinn und Löbengewebe.“ — „Die weitere Entwicklung in zwei Sätzen: Einat das Volk der Dichter und Denker, nun das Volk der Richter und Henker.“ — „Man muß die Bäume schonen! Warum? Damit man die Nazis daran aufhängen kann.“

Neben dem ersten Teil mit Flüsterwitzen und Spottgedichten dokumentiert der zweite Teil „Gesetze, Urteile, Berichte“ über diesen gefährlichen Humor und die vergeblichen Unterdrückungsmaßnahmen. Die Verfassung und Verbreitung von Schmätzedichten durch Mitglieder der illegalen reaktionären Organisation „Deutscher Bund“ bzw. „Stahlhelm“ in Wien und Salzburg, wovon einige heute noch leben, und unserer Kameradschaft angehören, hat zur Anklage wegen Vorbereitung zum Hochverrat und zu langjährigen Zuchthausstrafen geführt. Im dokumentierten Gerichtsakt steht lakonisch: „Sämtliche Personen gehö-

ren auch zu den überzeugten Anhängern der verfassten Systemregierung in Österreich.“

Ein Personen- und Sachverzeichnis, eine Zeittafel sowie ein Verzeichnis über weiterführende Literatur im Buchanhang sind praktische Orientierungshilfen. Dieses Buch bringt somit viel interessantes und auch Neues als empfehlenswerte Literatur, aber auch einen wertvollen Beitrag zur Erforschung und Erklärung des NS-Systems, das niemals wieder auch nur in abgewandelter Form sich entwickeln können soll!

Dr. Josef Windisch

Gedenkfeier mit „Anrather Kreis“

Anlässlich des 40. Jahrestages der Hinrichtungen von Kameraden der „Österreichischen Freiheitsbewegung“ — Gruppen Kastelic, Lederer und Scholz“ im Jahre 1944 im Landesgericht Wien I fand am Samstag, dem 19. Mai 1984, um 10 Uhr vor der Gedenktafel des „Anrather Kreises“ im Kreuzgang der Alserkirche, Wien 8, Alserstraße 17, eine Gedenkfeier statt. Diese Veranstaltung der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten — Landesverband Wien und des Anrather Kreises stand unter der Patronanz der Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände.

Die Begrüßung der Teilnehmer mit einleitenden Worten nahm Reg.-Rat Franz PERNAUER vor. Die Würdigung der Hingerichteten und aller anderen Opfer aus dem Anrather Kreis erfolgte durch Dr. Josef WINDISCH als Chronist. Im Anschluß daran übergab die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Abg. z. NR a. D. Rosa JOCHMANN, einen Standleuchter und entzündete die Opferkerze. Darauf folgte die Kranzniederlegung durch den Anrather Kreis. Die geistliche Andacht hielt Gefangenhaus-Rektor i. R. Hofrat Heinrich ZEDER, der selbst NS-Opfer und Mithäftling war. Die Dankesworte

für den Anrather Kreis sprach Gen.-Dir. Dr. Norbert KASTELIC.

Hierauf begaben sich die Teilnehmer der Veranstaltung zum Mahmal für Pater Maximilian KOLBE im gleichen Kreuzgang. Die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Frau Abg. a. D. Rosa JOCHMANN, übergab hier ebenfalls einen Standleuchter und entzündete die Opferkerze. Mit eindringlichen Worten schilderte sie den Opfertod des Heiligen im KZ Auschwitz und die Leiden der Häftlinge in den KZ der Hitlerzeit. Eine geistliche Andacht, geleitet von Kam. Hofrat ZEDER, beschloß diese zweite Gedenkfeier.

Es waren viele Freunde des Anrather Kreises und die Vorstandsmitglieder der ÖVP-Kameradschaft erschienen. Als besondere Gäste waren mit Frau JOCHMANN noch Präsident Dr. Ludwig SOSWINSKI vom KZ-Verband, Funktionäre der sozialistischen Freiheitskämpfer und der wissenschaftliche Leiter des Dokumentationsarchives des österreichischen Widerstandes, Dr. Wolfgang NEUGEBAUER, gekommen und begrüßt worden.

Zum 40. Jahrestag des Todes von Roman Karl SCHÖLZ, des Freiheitskämpfers und Priesterdichters, hatte die Pfarre Wien-Heiligenstadt am 10. Mai 1984 zu einer Gedenkmesse eingeladen. Er wirkte dort von 1936 bis 1938 als Kaplan, der Leichnam des

BAUUNTERNEHMUNG

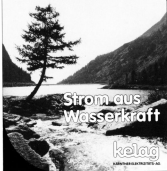
Ingenieure Badjura, Petri & Co. KG.

Baubüro:

1080 Wien, Schlösselgasse 19/17

Tel. 43 61 87 Serie

FÜR EINE SAUBERE UMWELT



Strom aus
Wasserkraft

kelag

KARL LUDWIG KELLER 1915-82

Hingerichteten wurde 1945 auf dem Heiligenstädter Friedhof bestattet. Nach der Messe, im Beethovensaal, das Kammerschauspieler Fritz LEHMANN aus dem literarischen Nachlaß

des SCHOLZ einige Gedichte und den Roman „Gonevi“. Diese Werke entstanden zum Großteil in der Haft von 1940 bis 1944 und sind selten erwerblich. —JW—

„Großösterreichische Freiheitsbewegung“ — Gruppe Kastelic

Urteil des Volksgerichtshofes vom 1. 3. 1944 gegen Dr. Jakob KASTELIC, Johann SCHWENDENWEIN, Oskar BURCARD, Rudolf SCHALEK und Dr. Florian RATH (Auszug aus DÖW-Unterlagen Nr. 399)

Die Angeklagten haben zum Teil seit 1938 bis Sommer 1940 in Wien im Rahmen der hochverräterischen „Großösterreichischen Freiheitsbewegung“ auf den Sturz unserer Regierung und die Lostrennung der Alpen- und Donaugäube vom Großdeutschen Reich hingearbeitet und Zersetzung unserer Wehrkraft betrieben. Kastelic, der der führende Kopf dieser Organisation gewesen ist, wird deshalb zum Tode, Schwendenwein, Bourcard und Rath werden jeder zu 10 Jahren Zuchthaus, Schalek wird zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

... In der Zeit nach der Wiedervereinigung der Alpen- und Donaugäube mit dem Reich bildete sich in Wien neben anderen ähnlichen Organisationen unter der Führung des Angeklagten Kastelic eine „Großösterreichische Freiheitsbewegung“ — im folgenden kurz GÖFB — mit dem Ziel, die nationalsozialistische Reichsführung zu stürzen und ein selbständiges „Großösterreich“ zu schaffen. Entsprechend einer von Kastelic entwickelten „Großraumidee“ sollte das künftige „Großösterreich“ die Gebiete bis zur Mainlinie und bis Triest umfassen und Anlehnung an Polen suchen. Das beabsichtigte Staatsgebilde sollte „ständisch-demokratisch“ aufgebaut sein und eine monarchistische Spitze haben, die von einem Habsburger verkörpert werden sollte. An der Verwirklichung dieser Bestrebungen arbeiteten Kastelic und seine Mitarbeiter organisatorisch und propagandistisch auch nach Kriegsbeginn weiter. Sie erhofften die Niederlage und den Zusammenbruch des Großdeutschen Reiches im Kriege und suchten diese durch ihre illegale Arbeit herbeizuführen, um an die Macht zu gelangen.

Das Weiterwichtiggreifen der Bewegung wurde durch den Zugriff der Sicherheitsbehörden im Sommer 1940 verhindert.

a) Der jetzt 47-jährige Angeklagte Kastelic ist bis zu seiner Festnahme als Rechtsanwaltswärter in Wien tätig gewesen.

b) Parteipolitisch hat er sich — ein Freund und Studiengenosse Dr. Schuschnigg — schon frühzeitig den christlich-sozialen Bestrebungen im Nachkriegsösterreich angeschlossen und sich demgemäß an der Gründung der „Frontkämpfervereinigung“ und des klerikalen Sportvereines „Arminia“ beteiligt.

c) Im April 1939 lernte der Angeklagte in Wien durch den Mitangeklagten Schwendenwein den in einem anderen Verfahren verfolgten Dr. Rössel-Majdan kennen. Schwendenwein und Rössel-Majdan hatten wiederholt die Absicht erörtert, alle mit der nationalsozialistischen Reichsführung unzufriedenen Elemente in den Alpen- und Donau-Reichsgauen zu einer sogenannten Freiheitsbewegung zusammenzufassen. An diesen Unterredungen, die im Kaffeehaus „Wunderer“ (Anmerkung der Redaktion: an der Hietzinger Brücke über den Wienfluß) geführt wurden und zu denen sich in der Folgezeit auch der Mitangeklagte Bourcard und der inzwischen verstorbene Heinrich Hock einfanden, beteiligte sich nacheinander auch der Angeklagte. Im Juni 1939 beschloßen die Genannten bei einer Zusammenkunft unter Vorsitz des Angeklagten in dessen Wohnung (Anmerkung der Red.: in einer aufgelassenen Volksschule in der Trogergasse/Penzing), eine fest organisierte Vereinigung zu schaffen. ...

Auf Vorschlag des Angeklagten wurde die Vereinigung „Großösterreichische Freiheitsbewegung“ benannt. Der Angeklagte wurde Vorsitzender, Bourcard Sekretär, Schwendenwein Verbindungsmann zur Arbeiterschaft, Schalek und Blumenthal Leiter militärischer Gruppen, Hock Propagandaleiter und Rössel-Majdan Jugendführer und Sachverständiger für staatsrechtliche Fragen. Den Beteiligten wurde ferner die Aufgabe zuteil, Beziehungen zu den politischen Gruppen herzustellen und zu pflegen, denen sie früher angehört hatten.

Kastelic sollte demgemäß zu den Christlich-Sozialen und den Sturm-scharen, Bourcard zu den Monarchisten, Schwendenwein zu den Arbeitern und früheren Marxisten, Blumenthal und Schalek zu den Heimwehkreisen, Hock zu den aus politischen Gründen entlassenen Beamten und

Angestellten der früheren Rundfunkgesellschaft „Ravag“ und Rössel-Majdan zu den Studenten Verbindungen halten. — Die Mitglieder des Exekutivkomitees einigten sich bereits über eine Ministerliste; auf dieser wurde der Angeklagte als künftiger Justizminister vermerkt. In der Folgezeit hielten die Angeklagten und die anderen Mitglieder des Exekutivkomitees mindestens 5 bis 6 ordentliche Sitzungen ab, die etwa monatlich stattfanden, und besprachen die illegalen Arbeiten.

... Für die Durchführung der illegalen Tätigkeit erteilte der Angeklagte im einzelnen Weisungen und gab vor allem programmatische Richtlinien. In zahlreichen Besprechungen legte er dar, die jetzige Lage müsse um jeden Preis geändert werden, es sei Aufgabe der GÖFB, die unzufriedenen Elemente zu sammeln und für den Kampf gegen Partei und Staat weltanschaulich und politisch vorzubereiten. Er sprach sich auch für die Beschaffung von Waffen aus, die beim gewaltsamen Umsturz verwendet werden sollten, und forderte dazu auf, den Grundstock einer „Kaiserlich-Österreichischen Armee“ (Kösta) einzurichten, aus dem später die Wehrmacht des geplanten Großösterreich erwachsen sollte. In einer solchen Besprechung einigten sich die Teilnehmer ferner, die politisch Unzufriedenen in der Wehrmacht der GÖFB zuzuführen und Mitbestimmung unter den deutschen Soldaten zu erzeugen und zu sichern. ...

Zur weltanschaulichen und wissenschaftlichen Untermauerung der Bestrebungen der GÖFB, welche er für notwendig hielt, gewann er den ihm aus der erwähnten „Lueger-Jungfront“ bekannten Dr. Uebelhör und beauftragte ihn mit der Ausarbeitung von Programmen und Entwürfen „staatsrechtlichen“ Inhaltes. ... Auch ordnete er das Zusammentreten eines „Studienkomitees“ an, dem auf seinen Wunsch Dr. Uebelhör, Rössel-Majdan und einige Gesinnungsgenossen aus den ehemaligen „österreichischen Sturm-scharen“ angehören sollten, um die Verfassung des erstrebten „Großösterreich“ zu beraten.

Den genannten Hock beauftragte der Angeklagte mit der durchschriftlichen Agitation und Propaganda und ließ durch den anderweitig verfolgten Loch, der sich inzwischen dem Komitee als Mitarbeiter hinzugesellt hatte, für die Zwecke der Verbreitung von Heftschriften eine Schreibmaschine und einen Vervielfältigungsapparat beschaffen. In den von Hock zur Schulung der Anhänger entworfenen „Richtlinien für eine vaterländische Propaganda“ heißt es unter anderem, daß der Preuß in jeder Beziehung der unkultivierte Barbar ist und

der Typ des Herdenviehs, der gerade berufen ist, sich von jedem internationalen Abenteuer beherrschen zu lassen (Parallele Hauptmann von Köpenick), und daß Hitler kein Österreicher ist, sondern der Prototyp dieses internationalen Abenteurers, der eben dort Erfolg hat, wo die Menschen das niederste individuelle Niveau besitzen.

Unter den von Hock verfaßten zahlreichen Hetzparolen, mit denen die Organisation unter der Bevölkerung arbeiten sollte, finden sich folgende Aussagen: „Fort mit diesen preußischen Abenteurern und Narren, die uns in Krieg, Not und Elend für fremde Interessen gestürzt haben. Wir wollen nicht länger ausgebeutete preußische Kolonien sein, wir wollen Freiheit und Menschenwürde, wir wollen lesen und reden, was uns freut, nicht was der preußische Narrenmenschen erlaubt.“ — Fort mit Gesinnungsterror und Geisteszwang, fort mit der Wilkühnheit des preußischen Eroberertums, fort mit dem volkstümlichen Nationalbolsewismus, der Österreicher will den Kaiser wieder, der allein Recht und Gesetz verbürgt. Nationalbolsewismus bedeutet Ausgliederung Österreichs durch ein paar zugereiste preußische Abenteurer, nur Monarchie und Kaiser werden den bodenständigen Bürger vom fremden Joch befreien.“

Anregungen für die staatsfeindliche Agitation verschaffte sich der Angeklagte selbst sowohl vor wie nach Kriegsbeginn durch das Abhören ausländischer, insbesondere feindlicher, Rundfunksender und besprach deren Hetzmeldungen mit seinen Mitarbeitern.

Im übrigen bestimmte der Angeklagte die Gliederung der Organisation in Ortsgruppen, Bezirke, Kreise und Landesleitungen und teilte dem Exekutivkomitee die Funktionen einer Landesleitung für Wien und Niederösterreich zu. Für das Gebiet von Oberösterreich und eines Teiles von Salzburg zog er den Mitangeklagten Rath als Leiter heran.

Er gab ferner dem Bourcard Richtlinien für die Werbung von Mitgliedern. Die von Bourcard entsprechend geleistete Arbeit hatte zur Folge, daß der Mitgliederbestand, wenn auch dessen genaue Höhe nicht festgestellt werden konnte, auf einige hundert anwuchs.

Jubilare

In diesen Wochen feiern bzw. feierten folgende Kameradinnen und Kameraden „runde Geburtstage“: Die ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst:

Landesverband Wien

60 Jahre: Reg.-Rat Ing. Zwieback Georg (3. 6.)

70 Jahre: Hermóth Antonie (30. 5.)
Lebisch Erika (5. 5.)
Ing. Schwarz Wilhelm (16. 6.)

75 Jahre: Weiss Maria (9. 5.)
Mag. w. HR i. R. Dr. Anhammer Georg (20. 5.)

80 Jahre: Gredler-Oxenbauer Grete (22. 5.)
Liska Rosina (4. 5.)

Dr. Möllner v. Hans (24. 5.)
Neczas Katharina (7. 6.)
Baumeister Ott Franz (20. 7.)

Polly Karl (26. 6.)
85 Jahre: Min.-Rat. Dr. Lang Friedrich (1. 7.)

90 Jahre: Knapczyk Karl (17. 5.)
Löwy Anna (15. 5.)

Landesverband Burgenland

70 Jahre: VS-Dir. i. R. OSR Tihanyi Julius (8. 7.)

VS-Dir. i. R. Vukovich Friedrich (1. 7.)
HS-Dir. OSR i. R. Sattler Anton (24. 6.)

75 Jahre: Sattler Josef (8. 5.)
85 Jahre: Kager Theresia (23. 5.)
Dipl.-Landw. Erdel Eugen (1. 7.)

Landesverband Salzburg

60 Jahre: HR Mag. Dr. Glaser Herbert (26. 4.)

70 Jahre: OSR Dr. Feilber Georg (14. 3.)

Arbeiterbewegung — Faschismus — Nationalbewußtsein

Festschrift zum 20jährigen Bestand des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes und zum 60. Geburtstag von Herbert STEINER, herausgegeben von Helmut KONRAD und Wolfgang NEUGEDAUER, 492 Seiten, mit zahlreichen Illustrationen, Europaverlag: Wien—München—Zürich 1983. Ladenpreis: S 498.—, Sonderpreis für Kuratoriumsmitglieder und Freunde des DÖW: S 250.—.

UNSERE TOTEN

Landesverband Wien:

In Wien verstarb am 26. April 1984 im 76. Lebensjahr Hofrat Dkfm. Heinrich PAULIK. Nach fruchtbarer Entlassung aus dem öffentlichen Dienst erlitt er Haft vom 15. 3. bis 16. 6. 1938 in Tirol und im LG I in Wien.

Landesverband Burgenland:

Am 25. März 1984 starb in Illmitz der Landwirt Jakob SATTLER im 84. Lebensjahr.

Am 19. April 1984 verstarb in Bernsdorf das älteste Mitglied des Landesverbandes, Kamerad Karl KAPPEL, im Alter von 91 Jahren.

Landesverband Vorarlberg:

Am 12. 3. 1984 verstarb in Dornbirn unerwartet unser Kamerad Andreas BOSCH im 79. Lebensjahr. Kamerad Bosch stand dem Landesverband Vorarlberg auch einige Jahre als Landesobmann vor.

R. I. P.

Befreiungs-Ehrenzeichen

Die Arbeitsgemeinschaft der Opferverbände, der auch die ÖVP-Kameradschaft angehört, teilt mit:

„Die Vertreter der drei Organisationen, die auch Mitglieder des Kuratoriums im Bundeskanzleramt sind, das die Verleihung vorschlägt, wollen dazu beitragen, daß die Ehrenzeichen für Verdienste um die Befreiung Österreichs möglichst noch zu Lebzeiten der Kämpfer und der Opfer in deren Hände kommen.“

Die Landesverbände oder Landes- und Bezirksgruppen, sofern sie noch über die Kenntnis von solchen Personen verfügen, die für die Verleihung des Befreiungs-Ehrenzeichens in Betracht kommen, mögen die entsprechenden Unterlagen an ihre Bundesleitung oder Zentrale übermitteln. Die Einreichung erfolgt dann über diese Stellen.“

Hiezu wird in Erinnerung gebracht: Das Ehrenzeichen verleiht der Bundespräsident auf Vorschlag der Bundesregierung, die wieder auf den Vorschlag eines aus elf Mitgliedern bestehenden Kuratoriums Bedacht zu nehmen hat.

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Vizekanzler a. D. Dr. Fritz BOCK, OSR Rudolf GÖPFERICH, Dr. Franz HAUF, Camillo HEGGER, Richter Dr. Josef KECKEIS, Reg.-Rat Franz PERNAUER, Hermann PRODINGER, Bundesrat Eduard PUMPERNIG, OSR Anton SATTLER, Dir. Ing. Karl SERSCHEN, Hanna TELTSCHER, Mag. Dr. Josef WINDISCH

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber: Kuratorium der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten, Redaktion: Obernat Mag. Dr. Josef WINDISCH, Verlags- und Erscheinungsort: Wien, Sitz des Medieninhabers und Herausgebers, der Redaktion und der Verwaltung: Laudongasse 18, 1080 Wien. Hersteller: Typographische Anstalt J. Kure Ges. m. b. H., Witzelsbergergasse 26—28, 1152 Wien.